

Großes Hauptquartier 5. Februar. (Bib.)
Eingangen nachmittags 1/3 Uhr.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Von der Küste bis zur Lys Artilleriekampf, der sich am Abend an der Bahn Boesinghe-Staden bei Abwehr eines englischen Vorstoßes sowie zwischen Paschendaele und Ypres vorbereitete. Auch südlich von der Lys, am La Bassée-Kanal und an der Scarpe lebte die Feuerkraft zeitweise auf. Bei erfolglosen Angriffen südlich von Armentières und bei Gravelines wurden einige Engländer gefangen.

Was überum gien dem entgegen, daß der Vertreter eines fremden Staates nicht feststellen könne, inwieweit in einem anderen Staate die Regierung zu Recht besteht. Die Fortsetzung der Erörterung über diese Frage sei einer Ansicht nach unzuschätzbar. Polen habe noch keine eisernen Grenzen, aber auch die russische Republik habe noch keine feststellenden Grenzen, was die Mittelmächte nicht verhindere, mit ihren Vertretern zu unterhandeln, ohne ihre Legitimation zu verlieren. Staatssekretär v. Kühlmann fügte hinzu, es sei klar, einen Staat anzuerkennen, der keine festen Grenzen habe. Aber er müsse doch darauf hinweisen, daß man sich vollständig in die Wolken verliere, wenn man die Grundlagen einer gesunden juristischen Konstruktion verlässe.

Die Sitzung wurde geschlossen, nachdem Staatssekretär v. Kühlmann davon Mitteilung gemacht hatte, daß er genehmigt sei, auf kurze Zeit zu verreisen. Es sollen inzwischen Unterhandlungen von Macht zu Macht zwischen den Delegationen in West-Belgien stattfinden.

Urteil gegen den Abg. Dittmann.

5 Jahre Festung und 2 Monate Gefängnis.

Berlin, 4. Februar.

Der Reichstagabgeordnete Dittmann wurde heute von dem anerkennenden Kriegsgericht unter Zustützung mildernder Umstände und unter Berneinigung der erbosten Bekämpfung wegen verübten Landesverrates in Todesstrafe mit Begegnen gegen § 9 des Belagerungsgesetzes zu fünf Jahren Festungshaft und wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Abg. Dittmann habe befehlsmäßig am 21. November gegen eine Verordnung des Oberkommandos in den Marken, wonach den Mitgliedern der Streitkrieg in Berlin jede Bestätigung untersagt worden war, gehandelt, und zwar unter erschöpfenden Beweisen, da ihm das Verbot noch persönlich mitgeteilt worden war. Die Anklage gegen ihn lautete auf Landesverrat, Widerstand gegen die Staatsgewalt und Übertreibung der erwähnten Verordnung. Der Vertreter der Anklage hatte eine Gesamtklausur von 5 Jahren Festungshaft und 5 Jahren Freiheit beansprucht. Das Kriegsgericht hält jedoch das oben angegebene milde Urteil.

Wir und sie.

Eine recht augenfällige Gegenüberstellung des im Weltkriege auf beiden Seiten erzielten Gewinns am feindlichen Boden in Europa findet sich in der nachstehenden Tabelle. Die Endzahlen zeigen, daß die Mittelmächte

Vergleich der eroberten Gebiete auf dem europ. Kriegsschauplatz		
Bei der Zählung vom 31. Dezember 1916 oder Anfang 1917	Im Augenblick der Kriegs- erklärung Königreich Montenegro Serbien und Albanien 22. Januar 1915	Entente
	- Frankreich 21.000 -	500.000
	- Russland 91.000 -	400.000
	Summe 112.000 km²	520.000 km²
Bei Beginn der belgischen und portugiesischen Kriegserklärung 22. Januar 1916	- Belgien 20.000 km²	200.000 km²
	- Frankreich 23.000 -	300.000
	- Russland 91.000 -	400.000
	Summe 142.000 km²	920.000 km²
Am Tage des Friedens- angebotes der Mittelmächte 12. Dezember 1916	- Belgien 20.000 km²	200.000 km²
	- Frankreich 22.000 -	300.000
	- Russland 102.000 -	400.000
	- Serbien 25.000 -	25.000
	- Montenegro 10.000 -	10.000
	- Albanien 10.000 -	10.000
	Summe 142.000 km²	720.000 km²
Anfang 1917	- Belgien 20.000 km²	200.000 km²
	- Frankreich 21.000 -	300.000
	- Russland 110.000 -	400.000
	- Rumänien 25.000 -	25.000
	- Serbien 41.000 -	25.000
	- Montenegro 10.000 -	10.000
	- Albanien 10.000 -	10.000
	Summe 142.000 km²	720.000 km²
Am 1. Januar 1918	- Belgien 20.000 km²	200.000 km²
	- Frankreich 21.000 -	300.000
	- Russland 115.000 -	400.000
	- Rumänien 40.000 -	40.000
	- Serbien 41.000 -	25.000
	- Griechenland 7.000 -	7.000
	- Montenegro 10.000 -	10.000
	- Albanien 10.000 -	10.000
	Summe 142.000 km²	720.000 km²

mehr als zehnmal so viel feindlichen Gebiets in Händen halten, als wie es die Entente durch ihre Truppen besetzen konnte. Der Unterschied ist so gewaltig, und hat seit Anfang des Krieges so augenfällig der Mittelmächte verschoben, daß auch der unbewohnte Balkan wohl nicht darüber im Zweifel sein kann, nach welcher Seite sich die Waage des Erfolges gesenkt hat.

kleine Kriegspost.

Dong, 4. Febr. Ein großes englisches Kriegsschiff ist in der Nähe des Kriegshafens in Birth of Port auf ein Minen gesunken.

Niederland, 4. Febr. Das bewaffnete englische Transportschiff "Lanval" ist am 21. Januar im östlichen Mittelmeer vor Torpedobooten gesunken. Sieben Offiziere und 217 Mann sind umgekommen.

Wetterausichten für das Jahr.

Meteorologische Bauderei.

Der Winter 1916/17 steht in unserer Erinnerung als ein besonders strenger. In der Tat konnte er nur zu den mittelschweren gerechnet werden. Man war durch eine Reihe von sehr milden Wintern etwas vermöht, nur der Winter von 1908/09 war ebenso sturm, und dann muß

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Badische Stoßtruppe drangen südlich von Beaumont in die französischen Stellungen, fügten dem Gegner schwere Verluste zu und kehrten mit 33 Gefangenen und mehreren Maschinengewehren in ihre Linie zurück.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Auf den Maashöhen und südlich von St. Mihiel lebte die Feuerkraft am Nachmittage auf.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff

man bis 1802/03 zurückgeben, um einen strengeren Winter anzutreffen. So wurde dann der Winter 1916/17 strenger empfunden, als er wirklich war. Auch trug dazu bei, daß der Winter erst spät eintrat, Anfang Februar war die kälteste Periode, und dann zog er sich lange hin. Später werden immer unangenehm empfunden. In diesem Jahre wünschte man im Interesse der Feld- und Gartenfrüchte gerade ein zeitiges Frühjahr. Und tatsächlich hat auch die Kohlenknappheit die Kälte stärker fühlen lassen.

Der jetzige Winter hat ja leider an Kälte bisher alles gehalten, was die Vorauflagen befürchten ließen. Aber wir sind endgültig als einen sehr strengen werden duschen müssen, steht noch dahin, denn eine milde Temperatur in den kommenden Monaten kann noch viel verschlieben. Überhaupt ist es, wieder, ohne Statistik einen Winter richtig zu schätzen, abgesehen von den ganz ausgewöhnten Jahren. Als sehr strenger Winter bezeichnet der Meteorologe Hellmann, der fürstlich in der Berliner Akademie der Wissenschaften über diese allgemein interessierende Frage sprach, solche, bei denen die Temperatur unter Null klimmt mindestens 320 Grad ergeben und zwar wird der Winter gerechnet vom 1. November bis 31. März. Solche Winter hat es seit 1768 in Norddeutschland bloß 24 gegeben.

Der härteste Winter in diesen 180 Jahren war der von 1829/30. Schon am 12. November trat Radfahrt ein. Am 27. November zeigte das Thermometer 10 Grad Kälte, die Kanäle und Flüsse froren zu. Von 1. Dezember bis 7. Februar blieb das Thermometer dauernd unter Null, mit zwei Ausnahmen, die am Gesamtbiß nichts änderten. Am 20. Dezember fiel Schnee, 2½ Fuß hoch. Zu Weihnachten hatte man 22 Grad Kälte bei schnellendem Ostuhr, im Januar auf freiem Felde sogar bis 28 Grad. Am 8. Februar machte dann ein Glatterstegn und plötzliches Tauwetter dem eigentlichen Winter ein Ende, es folgte ein Nachwinter.

Doch zwei sehr strenge Winter aufeinander folgen, vielfach wird ein besonders starker Winter dazwischen von einem oder zwei Wintern begleitet, die auch noch streng sind, aber nicht abnorm streng. Eine Besonderheit in der Wiederkehr sehr strenger Winter hat sich nicht feststellen lassen, so daß man etwa sagen könnte, alle 11 Jahre ist ein besonders starker Winter zu erwarten oder dergl. Auch die vielfach behauptete und so natürlich schwellende Abhängigkeit von den Sonnenflecken findet in den Aufzeichnungen keine Bestätigung.

Dagegen zeigt sich eine höchst wunderbare Erscheinung. Die Jahre 1788 bis 1845 hatten besonders viele strenge Winter, 17 an der Zahl. Dagegen gab es in den sechzig Jahren von 1846 bis 1916 nur sechs sehr strenge Winter. Auch war die Zahl der besonders milden Winter in dem letzten Zeitraum bedeutend größer als in den sechzig Jahren vorher. Wir erleben also eine Klimawandlung, deren Gründe wir noch nicht kennen. Zurzeit sind wir in einer milden Periode, welche selten sehr strenge Winter aufzuweisen läßt. Wie lange diese milde Zeit dauert, und wann wieder eine kalte Zeit mit vielen sehr strengen Wintern kommen wird, ist uns nicht bekannt.

Nun zum kommenden Frühjahr. Unmittelbar auf einen sehr strengen Winter folgen fast regelmäßig einige warme Wochen. Man darf also nach einem sehr strengen Winter auf ein teilweise warmes Frühjahr rechnen. Das kommt mit dem Volksglauken überein, der hier einen gewissen gerechten Ausgleich sieht. Dagegen ist es falsch, auf einen sehr strengen Winter auch einen besonders warmen Sommer zu erwarten. Das Gegenteil ist der Fall. In 19 von 24 Fällen folgte immer auf einen sehr kalten Winter ein kalter Sommer. Damit ist aber nicht ein Sommer gemeint, der von Anfang bis Ende zu kalt ist, was sehr selten vorkommt, sondern nur ein solcher, in dem die kalten Perioden häufiger sind als die warmen. Ausnahmen kommen vor, und an diese Erfahrung klammert sich dann der Volksglauke immer wieder fest.

Der kalte Sommer ist eine natürliche Nachwirkung eines sehr kalten Winters, die besonders dann in Erscheinung tritt, wenn die Kälte sich lange in den März ausdehnt. Trotz aber, wie es nicht selten vorkommt, um März schon warme Tage auf, ein sogenannter "Frühling", so dürfen wir trotzdem auf einen warmen Sommer hoffen.

K. M.

Neueste Meldungen.

→ und Wied in Beterburg.

Stadt... - Jahr. Die Zustände in Beterburg werden von Tag zu Tag schlimmer. In der Nacht zum 1. Februar wurden ein Mitglied des Centralomitee des Rates der Arbeiter und Soldatenorganisationen und ein Mitglied des Volksgutsausschusses, des Arbeiter- und Soldatenrats auf offener Straße aufgezählt, wobei die Bandidos erklärten, daß sie auf Befehl des Rates der Arbeiter- und Soldatenorganisationen alle Passanten zu unterreden hätten. In mehreren Stadtteilen wurden Läden geplündert. Einige Plünderer wurden erschossen. In der Nacht zum 2. Februar wurde ein Weinfehler geplündert, wobei Machinengewehre in Tätigkeit traten. Zeitungsberichten zufolge gab es über 30 Verwundete.

Einführung über die Adria.

Zürich, 4. Febr. Wie aus Rom gemeldet wird, ist es auf der Unterkonferenz in Rom zu einer Einigung über die Adriatische drängt. Es ist Orlando gelungen, die Entente zu überzeugen, daß die Adria, wenn ein dauernder Friede gewährleistet werden soll, dem deutschen Einfluß entzogen werden muß.

Die Russen feuern auf schwedische Schiffe.

Stockholm, 4. Febr. Gegen die schwedischen Schiffe, expedition nach Finnland, die die Skandinavier dort abholen soll, wurde an der finnischen Küste bestines Granatenreiter eröffnet. Es kamen dann russische Matrosen und Vertreter der Roten Garde an Bord des vordersten Schiffes und erklärten, daß die Russen das Schiff für einen von Finnland entflohenen Eisbrecher gehalten hätten und befürchteten, daß die Schiffe Truppen und Waffen nach Finnland brächten.

Überprüfung des argentinischen Militärratschusses.

Dong, 4. Febr. Die argentinische Regierung hat beschlossen, ihre Militärratschäfte in Berlin und Wien abzuberufen. Diese veränderte Haltung Argentiniens dürfte auf die Verenkung des argentinischen Kampfers "Ministro Trieste" zurückzuführen sein.

Letzte Drohberichte

des "Wilsdruffer Tageblattes".

Weitere U-Boots-Erfolge.

Berlin, 4. Februar. (tu. Amtlich.) Der heimliche Transportverkehr nach dem Orient und Italien wurde durch unsere U-Boote im Mittelmeer und besonders im westlichen Telle des Mittelmeers durch Vernichtung von 4 Dampfern und 4 Seglern wieder erheblich geschädigt. Einer der versunkenen Dampfer scheint der bewaffnete englische Dampfer "Hampstead" (3447 Tonnen) gewesen zu sein. Der vernichtete italienische Segler "Guidepse" hatte Phosphat geladen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Abschluß eines Waffenstillstandes mit Rumänien.

Berlin, 5. Februar. (tu.) Wie die Vossische Zeitung hört, beginnen heute in Sinais Verhandlungen zwischen dem Verbund und Rumänien über den Abschluß eines Waffenstillstandes.

Die Japaner müssen Russland verlassen?

Berlin, 5. Febr. (tu.) Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, ist in Russland das Gerücht verbreitet, daß die Japaner von ihren Konsulaten die Weisung erhalten hätten, Russland schnellstens zu verlassen. Viele sollen bereits auf der Heimreise sein.

Vom Tage.

Halbnares ausgleichende Gerechtigkeit.

v. Der ehemalige englische Kriegsminister Baldone meinte in einer Versammlung zu Glasgow, die "eindrucksvollen Reden Gaerins und Hertlings" machen deutlich, daß man sich in einem neuen Abkommen der Friedensgeiste finde. England behandle die Frage am besten rein sachlich. Soziale Reformen, Abwaffnung des Militarismus im allgemeinen müßten nach dem Krieg Gewähr für einen dauernden Frieden geben. England müsse noch einige Monate aufs schärfste Krieg führen, dann falle ihm der Sieg von selbst zu. Deutschland würde beim Friedensschluß nicht das Gefühl brennender Unrechts empfinden. Unrechtmäßig besetztes Gebiet müßt Deutschland herausgeben, auch Entschädigung leisten. Aber überall sei eine ausgleichende Regelung erforderlich auf Grundlage der Gerechtigkeit.

Wenn man's hört, singt's exträglich. Aber ausgleichende Gerechtigkeit und Englands Sieg — wie will Lord Baldone das vereinbaren?

An der rumänischen Front.

(Fortsetzung)

Am südlichen Ende der Ostfront.

Die Reise nach Braila verlief nicht ganz programmatisch. Es gab auf einzelnen Stationen langen Aufenthalt, den wir regelmäßig zu eingehender Besichtigung der Umgebung benutzten. Auf manchen Bahnhöfen, namentlich in Roumel, herrschte ein bewegtes Leben von Soldaten aller Verbündeten, einschließlich bulgarischen Siedlern. Alle Bahnhofsinschriften waren in 3—4 Sprachen verfasst. Bei der völlig zerstörten Station Zara konnten wir das Lagerleben einer bulgarischen Trainabteilung beobachten. Die Bulgaren waren durchweg kraftvolle Gestalten und machten einen vorzüglichen Eindruck. Mit einem Feldmesser konnten wir uns gut den Landkreis. Er hatte die deutsche Sprache durch Selbststudium gelernt und beherrschte sie ähnlich geläufig, ein Zeichen für den Missionsgeist und das Bildungsbedürfnis der Bulgaren. Wegen der erheblichen Verspätung mußten wir für das Mittagessen selbst sorgen. Aus allen Winkeln kamen reichhaltige Gedanken zum Vorschein, die bei dem Prinzip der alten österreichischen Gemeinschaft auch ein annehmbares Maß erreichten. Um 2 Uhr trafen wir endlich in Braila ein. Die Stadt gehört zu den bedeutendsten Handels- und Seaporten Rumäniens und liegt am linken Ufer der Donau, die sich hier zu mehreren Arme teilt, sogenannter der noch in rumänischen Händen befindlichen Stadt Galatz. Die Einwohnerzahl beträgt etwa 70.000.

Prestehende Bogen brachten uns durch breite, geradlinige Straßen gleich zur Stadt hinaus zu einer wenige Kilometer